

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 39

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



neue Fabrik umgezogen. Stehen blieben zwei Häuser mit Restaurants, die auch nicht mehr sehr lange zu leben haben.

Darunter das Restaurant «Oepfelbaum», speziell auf Raclette ausgerichtet und deshalb nur von Herbst bis Frühjahr geöffnet. Heuer vermutlich letztmals. Zum Betrieb gehört ein Alfred-Huggenberger-Stübli. Der erfolgreiche Bauerndichter, im zürcherischen Bewangen aufgewachsen, im thurgauischen Gerlikon 1960 im Alter von mehr als 92 Jahren gestorben, ist in den «Oepfelbaum»-Gaststuben mit Sprüchen, Versen und Gedichten (letztere noch in der alten, spitzigen deutschen Schrift aufgezeichnet) vertreten. Einer Reihe von Sprüchen sind Illustrationen von Hans Witzig (siehe Separatartikel) beigegeben.

Wie kommt Huggenberger («Da ich nun ein Bauer bin, / Hab ich Schrollen im Kopfe drin) zu Namenehren in einer stadtzürcherischen Restaurantstube? Nun, einmal abgesehen davon, dass des Bauern und Dichters volkstümlicher Dreiaakter «Dem Bollme si bös Wuche» 1914 die Uraufführung dank dem «Dramatischen Verein Zürich» erlebt hat: der «Oepfel-

baum» war als eine Art Bauernwirtschaft gedacht, wo damals die Obstverwertungsgenossenschaft Affoltern am Albis die Produkte des heimischen Obst- und Weinbaus zu Propagandazwecken auswirtete.

Und da passte Huggenberger schönstens dazu. Er war übrigens dabei an der Einweihung, im Herbst 1936. Und er hatte zwei auf Pergament geschriebene Dichtungen als «Göttigeschenk» mitgebracht. Zeilen daraus beziehen sich auf den «Oepfelbaum». Etwa: «Gits au en schönere Maiebaum / Als so en blühende Oepfelbaum? / Er stoht im helle Sunneschy / Und ladt vill tuusig Imml y.» Ebenfalls im «Oepfelbaum» untergebracht: «Säb het de Adam scho erlickt, / Dass eim en Oepfel s Herz erquickt. / Au d Eva hät nid andersch denkt, / Sust hett sie ihm e Truube gschenkt.»

Im «Oepfelbaum» an der Zürcher Militärstrasse finden sich zahlreiche andere Einfälle Huggenbergers. Etwa: «Am beste-nerfahrst, wame-n-alles sött, / Am Wirtstisch spot, wenn de-r-Alkohol redt.» Oder: «Wer weg em Gält zur Lätze goht, / Dä traumt vo Hung und chaflet Brot.» Und:

Nach jeder Fernreise eine Schweizer Reise

berner oberland

KURIER

Jungfrauoch herbstklar!

Fahren Sie mit uns über die Wolken. Die Jungfrauobahn führt Sie in die Hochgebirgswelt am Firm des Grossen Aletschgletschers. Ein unvergesslicher Tag in 3500 m Höhe kommt für Sie in Sicht . . . und die – so sagt man – ist im Herbst am schönsten.

8. Oktober – 30. November herbstklare Spezialpreise!

Auskunft:
Bahnen der Jungfrauobahn,
3800 Interlaken

bequem und rasch erreichbar

Dichters Stübli

Am 30. Mai 1979 detonierten morgens um halb neun Uhr 360 Kilo Sprengstoff in den Mauern der alten Verbandsmolkerei nahe Kaserne und Sihlpost in Zürich. Die Gebäulichkeiten sackten, von Luftschutztruppen der Armee gesprengt, in einer Staubwolke in sich zusammen. Der Milchverband Winterthur war in eine

«Fängt ein Schlemmer das Sparen an, / So sitzt der Geizhals schon nebenan.» Sowie: «Wen dich de Wy zum Redner macht, / Lueg nu, dass kein Notize macht!» Der wohl berühmteste «Huggenberger», der auch in vielen andern Wirtschaften Furore gemacht hat: «Vom alte Wy hät mänge scho / Vill neu Gedan-



ke-n-übercho, / En andere häts trotz allne Liste, / Nid wifers brocht als zu nere Chiste.»

Ebenfalls im «Oepfelbaum» steht: «I der hütige Zit hät niemer kei Zit / Nu dä chunt füre, wo Vollgas git.» Das schrieb Huggenberger, aber einem Freund gestand er, der so viel wanderte, in hohem Alter: «Ich habe in meinem langen Leben nicht einmal das Velofahren gelernt und bin doch immer rechtzeitig ans Ziel gekommen.» Dabei blieb es.

Konsequent blieb der Dichter und Bauer auch, als es im Wallis bei einem Bankett des Schweizerischen Schriftstellervereins (Huggenberger hat ihn gründen geholfen) Spargeln als Vorspeise gab. Laut Ernst Nägeli («Most und Saft») winkte er ab: «Bin i sibezgi worde ohni Spargle, so fang i ietz nüme demit aa.»

Huggenbergers Bauernromane waren einst prächtige Erfolge. Vereinzelt Theaterstücke halten sich noch immer auf Laienbühnen. Seine ersten Verse druckte er auf eigene Kosten und gab zu, dass er, wie ein Neider spötelte, damit mindestens drei Ochsen «verdichtet» hatte. Aber: «Ich habe die Kosten später doppelt und dreifach wieder eingebracht.»

Uebrigens fing er mit diesen ersten Versen einen bösen Korb ein. Er bot sie samt seinem Herzen einem «lieben Mädchen» an. Sie aber winkte ab: «Der Vater hat gesagt, es wäre alles schon recht, wenn dieser Mensch bloss nicht – dichten würde!» Aus!

Uebrigens, abschliessend: Als Mitglied der Schulkommission fand Huggenberger im Aufsatzheft einer Schülerin folgende Angaben über sich, den Dichter Huggenberger: «Derselbe gear im Jahre 1867. Man sah nichts Besonderes an ihm. Es war schade, dass er von der Schulbildung keinen Gebrauch machen konnte, sonst wäre vielleicht noch ein nützlicher Mensch aus ihm geworden. Dennoch verheiratete er sich später.»

Hans Witzig

Am 21. September würde er 90, der Lehrersohn, Lehrer und Pädagoge, Kunsthistoriker, Plastiker, Grafiker, Buchillustrator, vorwiegend frohmütige Zeichner Dr. Hans Witzig, gestorben am 29. Oktober 1973 in Zürich, zu dessen Stadtbürgern der in Wil

ZH Geborene gehörte. Mit dem Nebelspalter verband ihn vor allem eine fast lebenslange Freundschaft: Des Nebis legendärer «Bö» (Carl Böckli) und Witzig drückten ab 1903 in Zürich-Wiedikon miteinander die Schulbank, zogen gemeinsam in die Natur hinaus und zeichneten sozusagen um die Wette. Aus der Schul- wurde eine Lebensfreundschaft; kurz vor Bö's Unfalltod trafen sich die beiden letztmals am Bettag 1970 an Böcklis traditionellem Tisch in Heiden.

Geistesverwandtschaft zwischen Witzig (sein Name passt übrigens so schön zum Nebi) und dem Nebelspalter ist in des Künstlers Werk ebenfalls nachzuweisen. Nicht von ungefähr wurde er oft der «zweite Wilhelm Busch» genannt. Von seiner humoristisch-satirischen Begabung zeugen zum Beispiel seine Illustrationen zu fröhlichen Büchern des Bauernichters Alfred Huggenberger.

Lehrtätigkeit befruchtete Hans Witzigs Schaffen, der unter anderem 26 Jahre lang Lehrer für Kunstgeschichte und Zeichnen an der stadtzürcherischen «Töchti» war, wo er übrigens den Werkunterricht einführte. Ich persönlich, im Schulzeichnen

einst ausgeprägte «Flasche», habe daheim doch noch einiges zustande gebracht dank der Sammlung kindertümlicher Zeichenbüchlein von Witzig. Eine Sammelband-Auswahl davon hatte 1969, wie mir der Autor damals erzählte, in Deutschland eine Auflage von einer halben Million erreicht. Neben seinem pädagogischen Schaffen, seinen bedeutenden Anregungen für Zeichenfreudige aller Jahrgänge stehen Werke mit eigenen Zeichnungen und Texten («Tabis Nuckerli reisst aus»), ferner eine fast unübersehbare Reihe von Buchillustrationen etwa für Werke von Olga Meyer (14 Bücher), Johanna Spyri, Meinrad Lienert, C. F. Wiegand, Karl Stamm.

Als ich ihn vor zehn Jahren letztmals in seinem schönen Haus an der Zürcher Drusbergstrasse (für 28 Franken je Quadratmeter hatte er 1940 den Grund erworben) traf, erzählte er hochbefriedigt von soeben in Kreta verbrachten Ferientagen. Dort zeichnete er so unentwegt und überzeugend, dass ein Teil der fotografierenden Reisekollegen zu knipsen aufhörte und sich von ihm das Zeichnen beibringen liess.



Leichter Geschmack und vollendeter Rauchgenuss, zwei Kriterien, die zuvor unvereinbar waren. MURATTI 2000 hat sie dank einem bahnbrechend neuen Verfahren vereint. Kennen Sie den Namen dieses Verfahrens? Wenn ja, dann versuchen Sie Ihr Glück!

Füllen Sie den Antwort-Schein aus und übergeben Sie ihn bis am 10. Oktober 1979 der Post. Alle richtigen Antworten nehmen an der unter notarieller Kontrolle durchgeführten Verlosung teil.

Das von MURATTI 2000 angewendete, bahnbrechend neue Verfahren heisst:

A..... P.....

Name/Vorname _____ Alter _____

Strasse/Nr _____

PLZ/Ort _____

Antwortschein ausschneiden und an folgende Adresse senden:
Wettbewerb MURATTI 2000, Postfach 50, 1052 Le Mont

Teilnahmebedingungen

- Der Wettbewerb ist für alle Personen über 20 Jahre offen. Ausgeschlossen sind die Mitarbeiter von Philip Morris. - Die Teilnahme ist gratis und ohne Kaufzwang. - Der Antwort-Schein muss ordnungsgemäss und leserlich ausgefüllt bis am 10. Oktober 1979 zurückgesandt werden (Datum des Poststempels). - Die Gewinner werden schriftlich und persönlich benachrichtigt. - Ueber den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. - Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

1. Preis: ein Surfbrett komplett mit Segeln und 2 Wochen Surfing-Ferien auf den Bermudas (oder Fr. 6000.- in bar).

2.-5. Preis: ein Surfbrett komplett mit Segeln (oder Fr. 2000.- in bar).

6.-500. Preis: eine originale Sporttasche.

BEWERB MURATTI 2000